Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotische Lateinische Quadrate II. (Die trichotomische Unterteilung der Triaden)

1. Wer sich je gefragt hat, warum es in der Bense-Semiotik aus $3^3 = 27$ möglichen Zeichenrelationen nur 10 Zeichenklassen gibt, wird belehrt, für die allgemeine Zeichenstruktur

ZR = (3.a 2.b 1.c)

gelte die Inklusionsrelation

$a \leq b \leq c$

ohne Formel und apodiktisch bei Walther 1979, S. 79. An sich ist aber bereits die Idee, Kategorien in „Zwischenkategorien" zu unterteilen absonderlich (Walther 1979, S. 49). Dieses Verfahren wurden später von Bense in der Grossen Matrix dahingehend weitergeführt, dass auch die „Zwischenkategorien" noch durch weitere „Zwischenkategorien" unterteilt wurden (z.B. Bense 1979, S. 102 ff.). Da die Kategorien jedoch ausdrücklich von Bense (1980) als Analoga zu den Ordnungszahlen eingeführt wurden und da, wie jeder weiss, Ordnungszahlen ganze Zahlen sind, impliziert die Idee von „Zwischenkategorien" einen arithmetischen Satz wie „Zwischen je zwei ganzen Zahlen liegt eine ganze Zahl" – was, wie ebenfalls fast alle wissen, ein schauerlicher Nonsens ist. Besonders schauerlich wird dieser Nonsens aber dann, wenn diese „Zwischenkategorien" formal durch kartesische Multiplikation hergestellt werden. D.h., ist es noch halbwegs verständlich, dass man die Idee von „Zwischenkategorien" z.B. durch Inklusionsbeziehungen wie

$1 \subset 2 \equiv 1.2$
$1 \subset 3 \equiv 1.3$
$2 \subset 3 \equiv 2.3$, usw.

zu legitimieren sucht, widersprechen „Produkte" wie

(2.1), (3.1), (3.2)

sogar der Inklusionsrelation, durch die das Zeichen ausdrücklich definiert wird (Bense 1979, S. 53, 67). Falls man 1, 2, 3 wirklich als Relationen auffasst, dann würde darüber hinaus ein Gebilde wie (3.1) bedeuten, dass eine 1-stellige Relation imstande ist, sich mit einer 3-stelligen zu verbinden, was natürlich gegen die Valenz der Relata und damit gegen die primitivsten Grundlagen der Relationentheorie verstösst.

2. Van den Boom (1981) hat darüber hinaus gezeigt, dass die von Peirce tatsächlich avisierte Zeichenrelation die Ordnung

$$ZR = (O \rightarrow I \rightarrow M)$$

aufweist. Damit fällt aber bei einer zugrunde zu legenden Struktur

$$ZR = (2.a\ 3.b\ 1.c)$$

eine Inklusionsbeschränkung $a \leq b \leq c$ weg, da nicht einzusehen ist, warum sich z.B. a = 3, d.h. eine Drittheit einer Zweitheit nicht z.B. mit b = 1, d.h. einer Erstheit einer Drittheit verbinden darf, usw. Es erhebt sich daher die Frage, ob man einfach alle 27 Kombinationen zulassen soll oder ob es innersemiotische, d.h. nicht von aussen aufoktroyierte (und somit für Semiotik a prori nichtssagende) Restriktionen gibt.

3. Hier möchte ich versuchsweise an die in Toth (2009) eingeführten „trichotomischen Klassenverbände" anknüpfen. Diese basieren auf den entsprechend den 6 möglichen Permutationen der drei Fundamentalkategorien möglichen 6 semiotischen lateinischen Quadrate:

$$\begin{array}{ccc} 1 & 2 & 3 \\ 2 & 3 & 1 \\ 3 & 1 & 2 \end{array} \qquad \begin{array}{ccc} 1 & 3 & 2 \\ 3 & 2 & 1 \\ 2 & 1 & 3 \end{array}$$

$$\begin{array}{ccc} 2 & 1 & 3 \\ 1 & 3 & 2 \\ 3 & 2 & 1 \end{array} \qquad \begin{array}{ccc} 2 & 3 & 1 \\ 3 & 1 & 2 \\ 1 & 2 & 3 \end{array}$$

3	1	2		3	2	1
1	2	3		2	1	3
2	3	1		1	2	3

Man kann nun z.B. in jedem Quadrat die erste Zeile = M, die zweite Zeile = O und die dritte Zeile = I setzen. Da man die trichotomischen Klassenverbände wie folgt interpretieren kann

$$\begin{array}{ccccc} 3 & \subset & 1 & \subset & 2 \\ \cap & & \cap & & \cap \\ 1 & \subset & 2 & \subset & 3 \\ \cap & & \cap & & \cap \\ 2 & \subset & 3 & \subset & 1 \end{array}$$

versuchen wir nun klassenlogische Zeichen der abstrakten Form

$ZK = (M, (M \subset O), (M \subset O \subset I))$

zu konstruieren:

1	2	3		1	3	2
2	3	1		3	2	1
3	1	2		2	1	3

$ZK = (((1, 2, 3), (1, 2, 3) \subset (2, 3, 1)), (1, 2, 3) \subset (2, 3, 1) \subset (3, 1, 2))$
$ZK = (((1, 3, 2), (1, 3, 2) \subset (3, 2, 1)), (1, 3, 2) \subset (3, 2, 1) \subset (2, 1, 3))$

2	1	3		2	3	1
1	3	2		3	1	2
3	2	1		1	2	3

$ZK = (((2, 1, 3), (2, 1, 3) \subset (1, 3, 2)), (2, 1, 3) \subset (1, 3, 2) \subset (3, 2, 1))$
$ZK = (((2, 3, 1), (2, 3, 1) \subset (3, 1, 2)), (2, 3, 1) \subset (3, 1, 2) \subset (1, 2, 3))$

3	1	2		3	2	1
1	2	3		2	1	3
2	3	1		1	2	3

$ZK = (((3, 1, 2), (3, 1, 2) \subset (1, 2, 3)), (3, 1, 2) \subset (1, 2, 3) \subset (2, 3, 1))$
$ZK = (((3, 2, 1), (3, 2, 1) \subset (2, 1, 3)), (3, 2, 1) \subset (2, 1, 3) \subset (1, 2, 3))$

Relationentheoretisch aufgefasst sind die 6 Mengen

$ZK = (((1, 2, 3), (1, 2, 3) \subset (2, 3, 1)), (1, 2, 3) \subset (2, 3, 1) \subset (3, 1, 2))$
$ZK = (((1, 3, 2), (1, 3, 2) \subset (3, 2, 1)), (1, 3, 2) \subset (3, 2, 1) \subset (2, 1, 3))$
$ZK = (((2, 1, 3), (2, 1, 3) \subset (1, 3, 2)), (2, 1, 3) \subset (1, 3, 2) \subset (3, 2, 1))$
$ZK = (((2, 3, 1), (2, 3, 1) \subset (3, 1, 2)), (2, 3, 1) \subset (3, 1, 2) \subset (1, 2, 3))$
$ZK = (((3, 1, 2), (3, 1, 2) \subset (1, 2, 3)), (3, 1, 2) \subset (1, 2, 3) \subset (2, 3, 1))$
$ZK = (((3, 2, 1), (3, 2, 1) \subset (2, 1, 3)), (3, 2, 1) \subset (2, 1, 3) \subset (1, 2, 3))$

Mengen von Mengen und Mengen von Abbildungen, insofern natürlich wie üblich $\subset$ und $\rightarrow$ austauschbar sind. Da bei der Abbildung irgendwelcher Permutationen einer Menge (x, y, z) auf eine Permutation von sich selbst die kartesischen Produkte herauskommen, bekommen wir also für alle

$$\wp(x, y, z) \rightarrow \wp(x, y, z) = (<xx>, <yy>, <zz>, <xy>, <xz>, <yx>, <yz>, <zx>, <zy>)$$

Jedes ZK stellt daher die Menge

$$\underline{ZK} = ((x, y, z) \rightarrow (<xx>, <yy>, <zz>, <xy>, <xz>, <yx>, <yz>, <zx>, <zy>),$$

d.h. die Menge aller Tripel dar, die bei der Abbildung der Tripel der monadischen Primzeichen auf die Menge der dyadischen Subzeichen entstehen, dar. Das ist also genau die Menge der 3 mal 27 = 81 Subzeichen des Stiebingschen Zeichenkubus (vgl. Stiebing 1978, S. 77). Jedes Subzeichen ist damit eine triadische Relation, und will man aus diesen „Dyaden" Triaden bilden, so fügt man sie einfach zusammen. Es gibt hier keine „Zwischenkategorien" und von ihnen her motivierbare „Ordnungsrestriktionen", sondern die Kombinationsmöglichkeiten von Triaden sind innerhalb der Menge der Subzeichen realisiert. Ferner gibt es auch keine Notwendigkeit der Einführung von Trichotomien.

Bibliographie

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Bense, Max, Die Einführung der Primzeichen. In: Ars Semeiotica III/3, 1980

Toth, Alfred, Semiotische Lateinische Quadrate I. (Trichotomische Klasenverbände)

van den Boom, Holger, Die Ursprünge der Peirceschen Zeichentheorie. In: Zeitschrift für Semiotik 3, 1981

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl.. Stuttgart 1979

7.1.2010